...ater
...cholt.
...burg.
...ptember cr.:
...r
...Käsig.
...von Felix Philippi.
...n: Genesius:
...rt, wünschen Sie
Man schreibe an
...erlag, Aachen
...Zeichnen und
...natik gesucht.
...B. an die Exped.
...s *
...ikatess-
...uerkraut
...15 Pfg.
...ehlt
...CHÖLL,
...strasse 205.
...leisch
...sch, mild, hochfein,
...g frei.
...lagedorn,
...inster i. W.
...u. Saiten aller Art
...garantiedie Fabrik
...Müssner,
...S. Catalogs frei.
...n sucht für sofort
...r zwei möbl.
...mmer
...Pension) in besserem
...Preisangabe unter
...Expedition erbeten.
...e Parzellen
...A S
...cholten.
...Backpulver,
...Vanille-Zucker,
...Pudding-Pulver
...fach bewährte Re-
...atis von
...e Laake,
...ert Hoepfner.
...ausfrau
...uche
...Vollwaschpulver
...EKA".
...et das unliebsame
...Einlaufen der
...ie wollene Wäsche
...weich, macht
...die weisse Wäsche
...blitzschnell
...blendend weiss
...und gibt derselben
...einen höchst an-
...angenehmen,
...frischen
...Geruch.
„Eureka"
...wird von den
...bedeutendsten
...Hausfrauen-
...w. als bestes
...der Gegenwart
...sollte daher in
...lte fehlen.
...st in allen besseren
...haben.
...fkerwagen
...zu verkaufen.
...chtberger, Bäckerei,
...bei Emmerich.
...ft ertheilt auch Herr
...bmacher, Osterstraße.
...efunden.
...Heinr. Reese,
...Werderstr. 81w.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliches Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 242. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 7. September 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. September.

(*) **Die Beschlagnahme deutscher Dampfer in der Delagoabai.** Wie erinnerlich hatte die großbritannische Regierung nach Aufhebung der von britischen Seebehörden seiner Zeit gegen deutsche Schiffe verfügten Beschlagnahme die Verpflichtung zum Ersatz des durch diese Maßnahmen entstandenen Schadens grundsätzlich anerkannt. Heute nun theilt die Norddeutsche allgemeine Zeitung die Summe mit, welche der Deutschen Ostafrikalinie zugesprochen worden ist. Sie beträgt für die Anhaltung der Reichspostdampfer „Bundesrath," „General" und „Herzog" 500 000 Mk., für die Anhaltung des „Hans Wagner" 88 740 Mk. und der „Marie" 2520 Mk. Danach beruhte die Meldung, die Entschädigung betrage $1^3/_4$ Millionen Mark, auf einem Irrthum.

(*) **Es geht auch ohne Duell.** Die Großwardeiner Garnison, schreibt man der Germ. aus Ungarn, hielt vor etwa vierzehn Tagen in der Umgebung Uebungen. Eines Abends saß im Magyar-Cseke das Officierkorps im großen Gasthaus beim Nachtmahl, an der Spitze der Großwardeiner Platzkommandant und Oberst des 37. Infanterie-Regiments Aulich. Während man sich unterhielt, trat der Leutnant der Wilhelms-Husaren Franz Joseph, Prinz von Braganza, ins Gasthaus, die Kappe auf dem Kopfe und ohne Säbel. Er blickte herum, Husarenofficiere suchend, und wollte schon umkehren, als ihm Oberst Aulich laut zurief: „Königliche Hoheit, Sie sind Offizier und können somit wohl wissen, daß, wenn Sie ohne Seitengewehr vor Vorgesetzten erscheinen, es nicht erlaubt ist, die Kappe aufzubehalten." Der Prinz — so meldete Pesti Hirlapp — erbleichte, wendete sich bei der Thüre um, trat vor den Obersten Aulich und salutirte mit dem Worten: „Ich nehme es zur Kenntniß, Herr Oberst!" Damit kehrte er um und entfernte sich. Nach wenigen Minuten aber forderten zwei Husaren-Officiere den Oberst Aulich, der einfach die Genugthuung mit der Erklärung verweigerte, daß er als Höherer in Dienstsachen den Prinzen aufmerksam machte. Oberst Aulich sandte sofort einen Bericht ans Corpskommando, Prinz von Braganza aber angeblich einen solchen nach Ischl. — Heute meldet nun Pesti Hirlapp, daß in Belenyos — wo sich jetzt das Regiment des Obersten Aulich und die Wilhelms-Husaren aufhalten — am Sonntag vor der Kirchenparade das ganze Officierkorps des 37. Infanterie-Regiments mit dem Obersten Aulich an der Spitze ausrückte und dieser vor den nachgefolgten Officieren der Wilhelms-Husaren den jungen Leutnant und Prinzen um Verzeihung bat, worauf die Husarenofficiere der Reihe nach vor dem Obersten salutirten und dieser jedem, auch dem Prinzen, lächelnd die Hand drückte. — Man sieht aus diesem Falle, daß man auch ohne Duell auskommen kann.

* **Wien**, 5. Sept. Der Neuen Freien Presse zufolge ist die Auflösung des Abgeordnetenhauses bereits vollzogen und die diesbezügliche Kundmachung nahe bevorstehend. Die Ausschreibung der Neuwahlen wird der Bekanntmachung der Auflösung des Abgeordnetenhauses in kurzer Zeit folgen.

* **Wien**, 6. Sept. Die Agitation in klerikalen Kreisen gegen den Duellzwang der Officiere nimmt einen immer größeren Umfang an. Es wird beabsichtigt, eine parlamentarische Aktion einzuleiten, um die Regierung zu zwingen, den Ehrenrath der Officiere abzuschaffen und gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, damit Officiere wegen Duellverweigerung nicht mehr bestraft werden können.

* **Paris**, 5. Sept. Der ‚Gaulois' behauptet, das Marineinfanterie-Regiment, welches in einer Effektivstärke von 1800 Mann in Dakar garnisonierte, sei nach Frankreich zurückgekehrt, seine gegenwärtige Stärke betrage nur 360 Mann und 8 Officiere. Der Rest des Regiements sei dem gelben Fieber erlegen. — Dem ‚Figaro' zufolge hätten etwa 80 Bürgermeister die Einladung abgelehnt, an den Festen der Pariser Munizipalität theilzunehmen.

* **London**, 5. Sept. Hiesigen Abendblättern wird aus Washington gemeldet: Bei den gestrigen Staatswahlen im Staate Vermont ist die republikanische Mehrheit, die im Jahre 1896 40,000 Stimmen betragen hatte, auf 26,000 zurückgegangen.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 5. Sept. Das königliche Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Phönicia" am 4. Sept. in Singapore eingetroffen.

* **Brüssel**, 5. Sept. Der Superior des Missionsseminar von Schout erhielt ein Telegramm aus den Missionen der Mongolei, in welchem es heißt: Am 2. August wurden in der Ostmongolei, die Christen in Massen hingemetzelt, die Missionare blieben aber verschont. In einem vom 26. Juni datirtem Briefe schrieb P. Van Dycke, daß in der genannten Provinz die Boxer Adepten suchten und ihre Uebungen in der Wohnung des Mandarins vornahmen.

(„Germania.")

* **Antwerpen**, 5. Sept. Der Dampfer „Stuttgart" mit den aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten ist heute Vormittag nach Bremen abgegangen.

* **Schanghai**, 4. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Aus anderen Vertragshäfen hier einlaufende Nachrichten beweisen, daß der Widerstand gegen die Politik der Räumung Pekings vor endgültiger Regelung der chinesischen Frage unter den Ausländern allgemein ist. Li-Hung-Tschang reist binnen einer Woche auf einem chinesischen Schiffe unter Escorte eines japanischen Kriegsschiffes nach Tientsin ab.

* **Schanghai**, 5. Sept. Außer Seesoldaten sind in Peking Deutsche weder gefallen, noch verwundet. — Weitere 1200 indische Truppen sind heute gelandet, sodaß jetzt hier insgesammt 3000 Soldaten mit etwa 1000 Mann Troß sind. Nach Ankunft des „Seeadler" hat das zweite englische Kriegsschiff Hankow verlassen. Die „Batavia" ist vor Wusung angekommen mit dem Landungscorps.

* **Shanghai**, 5. Sept. Von dem Personal der deutschen Gesandtschaft in Peking nahmen während der Belagerung Leutnant von Loesch und Hilfskanzlist Pfirement activen Antheil an der Vertheidigung. Herr von Loesch befand sich meist in Gesellschaft von Engländern auf einer hinter der amerikanischen Gesandtschaft errichteten Barrikade. Deutsche und Amerikaner hielten besonders gute Kameradschaft. Die gegen die Chinesen gehaltenen Gesandtschaften waren in beständiger Verbindung und halfen sich gegenseitig aus. Wegen der allzu exponirten Lage der deutschen Gesandtschaft siedelte die Gemahlin des Freiherrn von Ketteler nach dem Tode ihres Gatten in die englische Gesandtschaft über, wo auch alle anderen Frauen und alle deutschen Civilpersonen, abgesehen von den Mitgliedern unserer Gesandtschaft, Aufenthalt nahmen. Das Schlafzimmer der Freifrau von Ketteler in der deutschen Gesandtschaft wurde später durch Geschützfeuer zerstört. Das Archiv der deutschen Gesandtschaft blieb unbeschädigt. Reis verschafften sich die Belagerten noch rechtzeitig aus nahe gelegenen Läden, andere Lebensmittel, besonders Eier gelegentlich durch Kauf von den Belagerern, wofür die Japaner einen besonderen Tunnel gegraben hatten. Fleisch lieferten die Reit- und Racponies. Vorstehende Angaben stammen von demselben Deutschen, aus dessen Tagebuch bereits über Vorgänge während der Belagerung Mittheilungen gemacht wurden. Der Betreffende kam hierher in Kleidern des ermordeten Gesandten, welche die Freifrau von Ketteler zur Aushilfe vertheilt hatte.

* **New-York**, 5. September. Der ‚New-York Herald' berichtet aus Honkong von vorgestern: Einflußreiche Eingeborene sprechen die Ansicht aus, daß die fremdenfeindliche Bewegung in den südlichen Provinzen Chinas einen Charakter annimmt, welcher über die Macht der Behörden hinauswächst, und sagen einen furchtbaren Ausbruch dieser Bewegung binnen Monatsfrist voraus.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 5. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Cradock gemeldet: In Bloemfontein herrschte am letzten Sonntag große Aufregung, als gemeldet wurde, daß eine Burenabtheilung bei Thabanchu aufgetaucht sei. Bruce-Hamilton rückte am Samstag nach Thabanchu vor, eine fliegende Colonne hat auch Bloemfontein am Sonntag verlassen. Ein Gefecht hat zwischen den Wasserwerken und Thabanchu stattgefunden. Dem Reuterschen Bureau wird aus Maseru vom 2. September gemeldet: Buren unter dem Befehl des Commandanten Fourie verlangten heute Morgen die Uebergabe von Ladybrand, doch wurde diese verweigert. Hierauf wurde die Stadt beschossen.

* **London**, 5. Sept. Ein Telegramm des Correspondenten des Reuter'schen Bureaus in Prätoria, in welchem über die jüngsten von den Buren zur Zerstörung der Eisenbahnlinien unternommenen Streifzüge berichtet wird, besagt: Buren, die, wie man annimmt, unter dem Befehl Dewets stehen, haben die Eisenbahnlinie an zwei Plätzen im Oranje-Freistaat nördlich und südlich von Kroonstad zerstört. Sie erbeuteten einen Eisenbahnzug und zerstörten die Eisenbahnlinie bei Standerton, doch ist diese bereits wieder hergestellt. Die britischen Truppen haben im ganzen 19 Wagen mit Vorräthen und 25 mit Artilleriematerial, aber keine Munition verloren. In dem betreffenden Telegramm heißt es dann weiter, daß die Meldung, General Delarey sei gefallen, in Prätoria mit großem Bedauern aufgenommen wurde, da Delarey ein tapferer General war, der immer in der schonendsten Weise vorging.

* **Prätoria**, 3. Sept. Der Burengeneral Delarey soll an den Wunden gestorben sein, die er in dem Kampfe bei Elands River erhalten hat.

* **Kapstadt**, 5. Sept. Die Belagerung von Ladybrand ist aufgehoben.

* **Maseru**, 4. Sept. Die Garnison von Ladybrand zählt 150 Mann, sie hat keine großen Geschütze und liegt in Verschanzungen auf der nach dem Gebirge hin gelegenen Seite der Stadt. Die Buren sind 2000 bis 3000 Mann stark und verfügen über zehn Geschütze. Die Garnison hat bereits zwei Angriffe der Buren abgeschlagen. Die Ankunft der britischen Entsatzkolonne wird heute erwartet.

* **Lourenco Marques**, 4. Sept. Eine Anzahl Buren zieht von Lydenburg nach Swasiland. Es verlautet, daß ein starkes Burencommando in Oshoek in der Nähe von Darkeston unter Commissar Krogh steht. Die Swasis plündern das Eigenthumder Buren.

Zur 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

— (X.) Bonn, 5. September.

In der dritten geschlossenen Generalversammlung, über welche wir bereits kurz berichteten, wurde u. a. auch folgender Antrag zur Diskussion gestellt: „Die 47. Generolversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf die Bestrebungen des seit zwei Jahren in Köln bestehenden Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und empfiehlt dieselben dringend zur Nachahmung. Der Kölner Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, namentlich zum Schutze der heranwachsenden Jugend das ärgernißerregende und immer dreistere Hervortreten der Unsittlichkeit, wo dasselbe sich namentlich in den öffentlichen Schaustellungen und der Ausstellung unsittlicher Bilder, Karten und Bücher in den Schaufenstern zeigt, nach Kräften zu bekämpfen und zwar: 1. durch die Presse, 2. durch Herbeiführung behördlichen Einschreitens in den dazu geeigneten Fällen, 3. durch Einigung aller Mitglieder des Vereins und der Freunde seiner Bestrebungen, diejenigen Geschäfte, in welchen sich solche Ausstellungen befinden, bei den Einkäufen zu meiden."

Abg. Dr. Bachem: Auch auf diesem Gebiete ist nicht alles von der Gesetzgebung zu erwarten. Selbst wenn die Aktion der Verbündeten Regierungen im Reichstage, welche das Centrum unterstützt hat; vollen Erfolg gehabt hätte, würde für die private Thätigkeit ein weites Gebiet übrig bleiben. Es giebt unendlich viel, was zweifellos ungeeignet und verletzend ist, was man aber nie durch ein Gesetz fassen kann. Die Richter werden sich immer an die enge Definition halten, es wird nie ein Gesetzesparograph so formulirt werden können, der das gesammte Gebiet umfaßt. Hier muß die private Thätigkeit eingreifen. Das richterliche Eingreifen hat immer etwas Mißliches, Reizendes, Anstoßendes. Wir müssen hier die Macht der öffentlichen Meinung einsetzen, und das können wir, indem wir alle organisieren in einem Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit. In Köln besteht ein solcher. Die Erfahrungen, die dort gesammelt sind, haben wir in einem Bericht, der Ihnen vorliegt, und dessen Studium wir empfehlen, niedergelegt. Es muß zunächst ein Verein gegründet werden mit der Aufgabe, die öffentliche Meinung gegen die öffentliche Unsittlichkeit Mobil zu machen. Hinter diesem Verein muß bei einer Aktion das gesammte katholische Leben in den betreffenden Städten stehen. In den Schaufenstern steht heutzutage so viel, was die Sittlichkeit verletzt; manchmal ist es die Freude am Häßlichen, was hierzu angeregt hat, zuweilen ist es auch Gleichgültigkeit, sehr häufig aber ist es ein bewußtes Geschäftsinteresse, das die Kaufleute zu derartigen Schaustellungen veranlaßt. Der Verein muß nun hier gegen einschreiten. Man muß zunächst an alle Kaufleute die Aufforderung richten, solche Sachen aus den Schaufenstern zu lassen. Reagiert jemand hierauf noch nicht, dann muß man dem Betreffenden eine specielle briefliche Aufforderung schicken. Wenn der Mann auch dann noch keine Einsicht hat, dann fordert man alle gute Katholiken auf, nicht mehr in dem betreffendem Geschäft zu kaufen (Bravo!), und wenn ein Verein von tausenden von Mitgliedern sagt: „Wir wünschen, daß das und das aus dem Schaufenster verschwinde" — so wirkt das in den meisten Fällen besser als das Eingreifen von Polizei und Staatsanwalt. (Bravo!) In Paris haben wir einen Mann, der allein und aus eigener Kraft diesem Unwesen in öffentlichen Schaufenstern usw. mit schönem Erfolge entgegengetreten ist — er heißt Béranger. Wir haben in Deutschland noch keinen solchen Béranger, vielleicht aber bildet sich unser hochverehrter Oberlandesgerichsrath Roeren zu einem solchen Béranger aus. (Beifall und Heiterkeit); dazu ist aber nöthig, daß Tausende und Tausende von Katholiken sich um ihn scharen. Darum organisieren wir uns auch auf diesem Gebiete, damit das Gute und Schöne den Sieg davonträgt über das Böse und Häßliche. (Lebhafter Beifall.)

Vicepräsident Trimborn spricht die Erwartung aus, daß heute nicht bloß ein Beschluß gefaßt, sondern der Beschluß bis zum nächsten Jahre auch an recht vielen Orten zur That übergeführt werde. (Beifall.) Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Vorstand des Bonner Lokal-Comitees beantragt folgende Resolution: „Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle der Centrumsfraktion des Deutschen Reichstages für das unentwegte Festhalten an den sittlichen Grundsätzen der christlichen Weltanschauung und für die entschiedene Vertheidigung derselben bei den Verhandlungen über die sog. lex Heinze den Dank der Katholiken Deutschlands aussprechen." Amtsgerichtsrath Horster bittet um eine einstimmige Annahme der Resolution. Das katholische Volk sei es seinen Vertretern schuldig, öffentlich auszusprechen, daß es in den Kämpfen um die lex Heinze einmüthig hinter ihnen gestanden habe. (Bravo!) Das werde die paarlamentarischen Vertreter des katholischen Volkstheils wenigstens einigermaßen entschädigen für all die Unbill, die sie in jenen Tagen hätten über sich ergehen lassen, müssen (Beifall), und hoffentlich werde es auch dazu beitragen, ihre Schaffensfreudigkeit und Arbeitskraft zu stärken, wenn es gelte, das zu vertheidigen oder zu erreichen, was diesmal noch nicht erreicht werden konnte. (Beifall.) Die Resolution wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Die Wahl des Ortes der nächsten Generalversammlung wird hierauf dem Centralcomitee überlassen. Wahrscheinlich wird dieselbe im Süden stattfinden.

Sodann wird ein Antrag, betreffend die freie und ungehinderte Thätigkeit der Orden und Ordensgenossenschaften, sowie ein weiterer Antrag, betreffend die Missionen in China angenommen. Letzterer lautet: „Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands beklagt aufs tiefste die schwere Schädigung, welche unsere Missionen in China durch die dort ausgebrochenen Wirren erlitten haben. Sie beklagt namentlich den grausamen Tod so vieler Missionare und eingeborenen Christen, welche durch ihr Blut ihren Glauben besiegelt haben. Sie preist aber auch aufs höchste den Heldenmuth dieser neuesten Martyrer unserer heiligen Kirche und hofft, daß auch in China das Blut der Martyrer der Same des Christenthums sein werde. Sie empfiehlt die betroffenen Missionen der besonderen Sorgfalt der deutschen Katholiken, um ihnen die Wiedererrichtung ihrer jetzt zerstörten Anstalten zu ermöglichen. Sie empfiehlt auch die gegenwärtig in China kämpfenden Soldaten der werkthätigen Fürsorge der deutschen Katholiken, um ihnen durch Zuwendung von Liebesgaben aller Art ihre Mühsale zu erleichtern und ihre Leiden zu lindern."

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag: „Die 47. Generalversammlung erklärt es für dringend geboten, mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in sämmtlichen deutschen Bundesstaaten den Katholiken die völlig freie Religionsübung: die Befugniß zum Besuche öffentlicher oder privater Gottesdienste, zur Erbauung von Kirchen und Schulen, zur Anstellung von Geistlichen und Lehrern auf gesetzlicher Grundlage verfassungsmäßig gewährleistet werde" — wird von Propst Nacke (Paderborn) befürwortet. Wenn dem Volke die Religion erhalten werden solle, so müsse auch dem katholischen Volke freie und unbehinderte Religionsübung offengehalten werden. Leider müsse man konstatieren, daß dies nicht überall der Fall sei. Er verweise auf die Vorgänge in Wechselburg im Königreich Sachsen. In Sachsen seien die katholischen Kirchen dünn gesäet, und die zerstreut wohnenden Katholiken könnten viefach nur selten dem Gottesdienst beiwohnen. Wenn nun am Fronleichnamsfeste, wo sich jedes katholische Herz sehne, dem Opfer der h. Messe beizuwohnen, katholische Leute aus weiten Entfernungen nach einer Privatkapelle pilgern, dann werde der Besitzer des Hauses im Königreich Sachsen mit 400 M. Geldstrafe belegt. (Pfuirufe.) Wir schicken unsere Soldaten nach China, um den Missionaren die Wege zu bahnen und freie Religionsübung zu erzwingen! Soll man da nicht denken, daß wenigstens in Deutschland allüberall freie Religionsübung gestattet wäre? Das einzige Mittel, dies zu erreichen, ist, daß wir die öffentliche Meinung durch Wort und Schrift mobil machen. Wir müssen aussprechen, wie indigniert wir wegen solcher Vorkommnisse sind. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wird unter lautem Beifall einstimmig angenommen.

* * *

Rechtsanwalt Fehrenbach (Freiburg) spricht über die Beförderung höherer Studien unter den Katholiken. Streng werde er sich halten an das Princip der quantitativen Rückständigkeit der Katholiken in dem höheren Stubium, dabei die Frage der uns so eng berührenden Imparität außer acht lassend. Befriedigend sei die Betheiligung der Katholiken an den theologischen Studien, unbefriedigend in den anderen Zweigen der höheren Studien. Schlimm steht es mit der procentualen Betheiligung der Katholiken an humanistischen, schlimmer noch an realistischen Lehranstalten. Zu den weltlichen Fakultäten stellen die Katholiken nur 18,85 Prozent. Eine stärkere Betheiligung, besonders an den Realfächern, ist Pflicht der Ehre der Katholiken. Ueberall, wo deutsches Geistesleben sich regt, wollen wir dabei sein, zeigen, daß es keinen Gegensatz gibt zwischen Wissen und Glauben. Wir wünschen, daß Katholiken in allen wissenschaftlichen Berufen genügend vertreten sind. Laut sprechen wir es aus: keine Wissenschaft ist uns feind, das Sonnenlicht des

Glaubens aber wird immer sieghaft die Welt bescheinen. Bei energischer Arbeit wird es uns gelingen, das Versäumte nachzuholen. Talentvolle Knaben aus Stadt und Land sollten in erheblicher Anzahl zu den höheren Studien herangezogen werden.

Diese Aufgabe wird vorab den Geistlichen noch zufallen, man soll sie aber nicht von der Frage abhängig machen, ob die Knaben den geistlichen Beruf erwählen wollen. Klärend und belehrend soll der Geistliche einwirken, damit die Bedeutung der einzelnen Berufe richtig erkannt werde. Die Studienvereine sollen eingreifen, von denen soeben eine Versammlung getagt hat. Wenn erst die Organisation dieser Studienvereine vollendet ist, dann werden sich reichliche Mittel finden, vielen fähigen Knaben das höhere Studium zu ermöglichen. Bei Besprechung dieses Themas dürfen die Studentenkorporationen nicht vergessen werden, die zu so hoher Blüthe gekommen sind. Der Geist, der die Korporationen beherrscht, erfüllt uns mit großer Freude; ruhig können die Eltern ihre Söhne denselben anvertrauen.

Einen Gedanken lassen Sie mich noch aussprechen. Freuen wir uns, daß die vom Himmel stammende Wissenschaft ihre Katheder an den Universitäten noch aufrecht erhält und ihre Stellung mit Ehren behauptet, so daß die Berührung mit den Theologen auch den anderen Fakultäten nicht zum Nachtheile gereichen wird. (Bravo!) Gewiß ist uns vorab nöthig ein tüchtiger Clerus; aber genügt es, daß in die Kirche nur Frauen kommen? Wir werden unsere Gesichtspunkte immer weiter wachsen sehen, und namentlich auf philologischem Gebiete werden wir noch manche Kräfte demnächst nöthig haben. In Deutschland, wo unsere Fraktion der Centralpunkt bildet, wird man unseren Kreisen auf die Dauer den rechten Antheil nicht vorenthalten können. Hier am Rhein wollen wir uns erwärmen zur Betheiligung an allem geistigen Leben, für unsere katholische Wissenschaft. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Arbeitersekretär Giesberts (M.-Gladbach) lenkt hierauf die Aufmerksamkeit auf die sociale Frage. Auch auf diesem großen Gebiete des Wirthschaftslebens sind die christlichen Grundsätze anzuwenden. Es entwickelt sich ein an Zahl und Bedeutung stetig wachsender Arbeiterstand. Diese Entwickelung hat allerdings auch manche Trümmer geschaffen. Ein großer Schritt zur Heilung der mannigfachen Mißstände ist schon geschehen mit Hülfe der socialpolitischen Gesetzgebung und durch die Wohlfahrtseinrichtungen verständiger und wohlwollender Industrieller. Wenn aber auch schon viel erreicht ist, so bleibt doch noch manches zu wünschen, so namentlich der Ausbau des Arbeiterschutzes, insbesondere in der Hausindustrie, ferner Einführung des Maximalarbeitstages, Reformen auf dem Gebiete der Wohnungsfrage, Regelung der Arbeit verheiratheter Frauen in Fabriken.

Wir erwarten nicht alles vom Staate; ein großer Theil der Reformarbeit bleibt der organisirten Selbsthülfe überlassen. Da ist es vornehmlich die Aufgabe der katholischen Arbeiterschaft, sich zur socialen Schulung und Belehrung zu befähigen. (Bravo.) Die katholischen Arbeitervereine haben viel geleistet, aber am meisten ist doch der Volksverein für das katholische Deutschland der Bahnbrecher auf socialem Gebiete geworden. Für die organisirte Selbsthülfe ist ein hervorragender Faktor die christliche Gewerkschaft. Daß wir vorangekommen sind und daß die Socialreform beigetragen hat zur Versöhnung der Klassen, ist zugleich eine glänzende Rechtfertigung der Politik der Centrumspartei. Wenn wir beim weiteren Fortschreiten die Hülfe der deutschen Katholiken in Anspruch nehmen, werden wir Arbeiter auch die Forderungen der anderen Stände anerkennen müssen, auch der Landwirthschaft. Der friedliche Ausgleich muß auch in Zukunft unsere Aufgabe sein.

Ich bitte die gebildeten Stände, mehr noch Kenntniß zu nehmen von den Strömungen der modernen Arbeiterbewegung. Wenn wir an der Lösung der socialen Fragen arbeiten, dann arbeiten wir zugleich im Dienste des Vaterlandes und der Kirche Gottes. (Lebhafter Beifall.)

P. Bonaventura (Berlin) schilderte als letzter Redner unter besonderer Erwähnung der Berliner Kirchennoth das segensreiche Wirken des Bonifatiusvereins, dessen eifrige Unterstützung eine Ehrensache für das katholische Deutschland sein müsse.

* * *

In der dritten öffentlichen Generalversammlung, welche gegen 6 Uhr eröffnet wurde, sprach zunächst Herr Landtagsabgeordneter Volksschullehrer Sittart (Aachen) über die Verhältnisse der Kirche zur Schule, welch' letztere das am meisten umstrittene Gebiet in Deutschland darstelle. Kein Wunder, daß die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit besonderer Wärme dieses Institutes sich annehme. Es stehen sich gegenüber die Macht des Lichtes und der Finsterniß. Die Gegner rühmen sich, daß bei ihnen das Sprühfeuer moderner Kultur aufleuchtet, während wir in mittelalterlicher Finsterniß befangen seien. Wir nehmen diesen Vorwurf entgegen ohne Bitterkeit. Wissen wir doch, daß unsere Bildung durchdrungen ist von dem Lichte der göttlichen Liebe. Der Staat darf mit Recht verlangen, daß das Kind auch in einem Sinne erzogen werde, welcher dem Staatswohle förderlich ist. Aber wenn wir das zuerkennen, müssen wir doch betonen, daß der Einfluß der Kirche auf die Schule unerschütterlich bleiben muß, weil er auf göttlichem Rechte beruht. (Bravo.) Eine Verbindung zwischen beiden Faktoren muß bestehen. Diese hat seiner Zeit die Blüthe der Schule hervorgerufen, aus der die wackeren Männer hervorgegangen sind, welche die Erfolge von 1870/71 errungen haben. Warum wurde davon abgewichen? Die Ursache lag in dem Ueberhandnehmen des kirchen- und religionsfeindlichen Liberalismus. In erhebender Einmüthigkeit hatte das deutsche Volk in blutigem Siege Deutschlands Grenze erweitert und seine Macht geeint. Da griff man an die höchsten Güter des katholischen Volkes und begann einen Heerzug gegen die Kirche. Am 16. April 1875 erklärte dann Bismarck, der Kampf solle fortan nicht mehr agressiv gegen die Kirche, sondern auf dem Gebiete der Schulbildung vollzogen werden. Wir halten dieses Wort in Erinnerung. Auch heute fehlt es bei der Regierung, wenn nicht an gutem Willen, so doch an Verständniß für das, was die Kirche auf dem Schulgebiete leisten kann und gewillt ist. Kultusminister Bosse erklärte, er wolle der Kirche das zustehende Recht auf die Schule zutheil werden lassen, der Staat könne ihre Dienste nicht entbehren. Solchen harmonisch klingenden Versicherungen haben aber die Thaten leider nicht immer entsprochen. (Sehr richtig!) Heute liegen die Verhältnisse so, daß der Staat sich allein den Platz anmaßt, wo bis zum Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes beide Faktoren gemeinsam arbeiteten. Wir müssen verlangen, daß der Kirche die frühere Stellung zur Schule wiedergegeben werde. (Bravo!) Im einzelnen muß die Religion die Grundlage jedes Unterrichts sein, und zwar nicht die heutige moderne, sondern für unsere katholischen Kinder die katholische Religion. Und was katholisch ist, darüber hat nur die katholische Kirche zu entscheiden. Hierhin gehört es auch, wenn der Staat Schulaufsichtsbeamte ernannt, die hinsichtlich ihres kirchlichen Lebens nicht einwandfrei sind, vielmehr sich selbst einen Platz außerhalb der Kirche angewiesen haben. (Bravo!) Redner verweist auf das bekannte Beispiel in München. Man errichtet neuerdings Schulen mit einem Rektor an der Spitze, wodurch eine Häufung der Instanzen entsteht. Anstatt nun wenigstens eine Instanz der Geistlichkeit zu überlassen, wird eine neue Kategorie von Schulbeamten geschaffen. Dagegen müssen wir doch entschieden Verwahrung einlegen. Der Sauerteig der Religion muß den ganzen Unterricht durchdringen. Es gibt zwar keine katholische Geographie, wie man höhnisch sagt, aber auch in diesem Unterricht wird die katholische Ueberzeugung durchleuchten.

Redner schildert nunmehr eingehend die Schul-Verhältnisse im Osten und schließt dann mit folgenden Ausführungen:

Noch eine kurze Bitte an die Damen, die einen lichtvollen Schmuck unserer Versammlung bilden. Frauen waren es, welche die Kinder zum göttlichen Heiland führten. Folgen Sie nach, Sie haben die Waffe des Wortes, der Liebe und die nie versagende Waffe des Gebetes; gebrauchen Sie dieselben im Interesse der christlichen Volksschule. Nehmen Sie das heiligste Gut, die Kinder und die Schule, in Ihre Hut, dann wird der Erfolg des Kampfes der Männerwelt sicher sein. In Ihrem Namen rufe ich es noch einmal aus: Freiheit der Kirche für ihre Aufgaben in der Schule zum Segen für König, Volk und Vaterland! (Stürmischer Beifall.)

Der Präsident theilt mit, daß vom h. Vater ein Telegramm eingegangen sei, welches in deutscher Uebersetzung lautet: Rom, 4. September. An den Grafen Friedrich Praschma. Der heiligste Vater ertheilt in Entgegnung der hingebenden und frommen Wünsche eures dort tagenden Kongresses allen Theilnehmern aus der Fülle seines Herzens nochmals den päpstlichen Segen. Kardinal Rampolla.

NB. Hierauf folgten die Reden der Herren Rechtsanwalt Fehrenbach, Giesberts und P. Bonaventura. Das Referat über dieselben ist irrthümlich dem Berichte über die dritte geschlossene Versammlung angefügt.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 6. September.

× In der letzten Generalversammlung des hiesigen Detaillistenvereins, welche am Mittwoch Abend stattfand, theilte u. a. der Herr Vorsitzende mit, daß das vor kurzem erfolgte Gesuch des Vereins, nach welchem alle Samstage, sowie 2 Tage vor dem Feste des hl. Nikolaus für den Handel bis 10 Uhr abends frei gegeben werden sollten, nicht Berücksichtigung finden könne. Um nun dem Regierungsvorschlage (40 „verkaufsfreie" Tage), möglichst nahe zu kommen, hat der erwähnte Verein beschlossen, in einem erneuten Gesuche zu befürworten, daß dem ersten Gesuche unter Nichtberücksichtigung der Monate Januar, Februar und Juni entsprochen werden möge. Wie verlautet, hat ein weiteres Gesuch des Detaillistenvereins dahinzielend, daß statt des verkaufsfreien dritten Sonntags vor Weihnachten der zweite Sonntag vor Ostern genommen werde, Aussicht auf Erfolg.

(*) Aus der „Berl. Corr." Der Erste Stadtsecretär Karl Weddige in Herford ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Marienburg für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

(*) Der preußische Landwirthschaftsminister hat die Landwirthschaftskammern ersucht, ihm eingehend zu berichten, welche Wahrnehmungen bei der Beschaffung der erforderlichen Kohlen in ihren Bezirken gemacht sind, insbesondere ob es thatsächlich richtig ist, daß die Landwirthe schon während des Sommers vielfach die bestellten Kohlen nicht erhalten haben und auch bei rechtzeitiger Bestellung nicht in der Lage gewesen sind, sich den erforderlichen Vorrath an Kohlen für den Herbst- und Winterbetrieb sicher zu stellen. Die Vorsitzenden der preußischen Landwirthschaftskammern haben infolgedessen, um ein zutreffendes Bild von den einschlägigen Verhältnissen zu erhalten, die Landwirthe ihrer Bezirke, die bisher beim Bezuge von Kohlen Schwierigkeiten gehabt haben, aufgefordert, ihnen hierüber ausführliche, durch möglichst genaue Angaben belegte Mittheilungen baldigst zugehen zu lassen.

* **Wesel**, 6. Sept. Am verflossenen Sonntag abends gegen 9 Uhr wurde der Ingenieur der Westfälischen Landes-Eisenbahn Hans Walla unweit des Gehöftes Uppermann an der Chaussee Wesel-Brünen von 2 Strolchen überfallen, entkam aber denselben, indem er sich in das betr. Gehöft flüchtete.

* **Rheine**, 4. Sept. Dem Vernehmen nach hat die kgl. Eisenbahn-Verwaltung die hiesige Jutespinnerei, deren Betrieb seit einiger Zeit eingestellt ist, für den Preis von 90000 Mark angekauft.

* **Witten**, 4. Sept. Die Zwangsinnung für das Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Handwerk beschloß in ihrer Generalversammlung die Auflösung der Innung.

* **Essen**, 5. Sept. Wie die ‚Ess. Volksztg.' erfährt, sind sämmliche Gläubiger der Firma Middendorff u. Cie. dem Uebereinkommen vom 25. August, betreffend die außergerichtliche Liquidation der Firma, beigetreten, so daß der Concurs nicht angemeldet wird. — Ein gräßlicher Unfall ereignete sich gestern an der Ecke der Freistadt- und Jacobstraße. Ein Fuhrknecht der Firma von Eupen fuhr dort so schnell um die Ecke, daß ein sechsjähriger Knabe, der Sohn eines Bergmanns, unter den Wagen kam. Der verunglückte Knabe wurde so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

* **Mülheim** a. d. R., 4. Sept. Der Typhus scheint in diesem Jahre die rheinischen Regimenter besonders heimzusuchen. Auch unser Regiment hat schon mehrere Krankheitsfälle zu verzeichnen. Drei Soldaten befinden sich schon in ärztlicher Behandlung, und jetzt ist abermals aus dem Manöver ein typhuskranker Solbat hierher zurückgekommen. Wie es heißt, handelt es sich durchweg um leichte Fälle.

Aus Nah und Fern.

— **Bremerhaven**, 5. Sept. Wegen des Ausbruchs der Pest in Glasgow hat das Quarantäneamt für von dort kommende Schiffe eine gesundheitspolizeiliche Controle angeordnet.

— **München**, 5. Sept. Der Rentner Mathias Pschorr, Begründer der Hackerbrauerei, ist heute Nacht gestorben.

— **Kopenhagen**, 6. Sept. Kapitän Andrée in Gothenborg veröffentlicht eine Erklärung, welche besagt: Die letzte Andréeboje bestätige seine Meinung, daß alle Bojen ursprünglich Mittheilungen enthielten. Dieses Jahr werde man gewiß Nachrichten über das Schicksal der Expedition erhalten. Er berechnet, nach der von Nansen gebrauchten Zeit könne Andrée erst Ende dieses Jahres bewohnte Gegenden erreichen, wenn er jenseits des Nordpols gelandet sei.

— Zülpich, 5. Sept. Vom 1. bis 6. Oktober findet hier eine Obst- und Saatgutausstellung mit Markt statt. Namentlich wird viel Braugerste hier vertreten sein, da die hiesige Gegend sehr schöne einheitliche Gerste gezogen hat. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor der hiesigen landwirthschaftlichen Schule.

— Rom, 5. Sept. Die beiden Amerikaner Harry Hengel nnd George Loughney vom geistlichen Seminar in Eichstädt, welche sich in den Katakomben Santa Domitilla verirrten, wurden während der Nacht von mehreren deutschen Kameraden mit Fackeln unter der Führung des Archäologen Maruchi gesucht und heute Morgen um 3 Uhr von diesen aufgefunden.

— **Buenos Aires**, 4. Sept. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Ein Pestfall ist hier zur Kenntniß gekommen.

— Die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Kaisers werden angeblich seit dem Attentat auf König Humbert in größerem Umfange getroffen als früher. Das trat, wie ein Berichterstatter bemerkt haben will, in Berlin am Dienstag deutlich bei der Enthüllung in der Siegesallee hervor. Ebenso werden bei den Atelierbesuchen des Kaisers jetzt größere Vorsichtsmaßregeln getroffen. So erschien der Polizeipräsident v. Windheim vorher bei Prof. Lessing und erkundigte sich, ob dieser unter seinen Stuckbildhauern auch italienische Arbeiter beschäftige. Ferner wurde angeordnet, daß während des Kaiserbesuches keine fremde Person in dem Hause weilen dürfe.

— Eine Dame, die den Kanal durchschwimmen will. Eine Wiener Dame, Frau Walburga von Icacescu, die sich durch ihre Leistungen im Dauerschwimmen bekannt gemacht hat, trainirt seit mehreren Tagen in Calais und wartet dort die erste Gunst des Wetters ab, um einen Versuch zu machen, den englischen Kanal zu durchschwimmen. Seit der heftigen Brise am Montag ist die Wetterlage nicht sehr ermuthigend für das kühne Unternehmen gewesen. Die Wassertemperatur ist günstig; sie ist ungefähr dieselbe wie damals, als Kapitän Webb seine Schwimmtour machte.

— Ein verunglückter Lebensretter.) Aus Nantes wird nachstehender Unglücksfall gemeldet: Zwei junge Knaben badeten in der Loire unter der Aufsicht des Abbé Joubert, Professors in La Psalette, und wurden von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Der junge Abbé, der erst 26 Jahre alt war, sprang angekleidet in's Wasser und brachte glücklich einen der Knaben an's Ufer. Als er den zweiten Knaben retten wollte, klammerte sich dieser so krampfhaft an den Abbé, daß beide ertranken. Die zwei Leichen wurden bald darauf aufgefunden und geborgen.

— Ueber die Gründe, die Herrn von Ketteler veranlaßten, sich auf den Weg zum Tsungli-Yamen zu begeben, einen Weg, auf dem er bekanntlich seinen Tod fand, sowie über die endliche Feststellung des Tages seines Todes (19. Juni) entnehmen wir dem „Ostasiatischen Lloyd" folgendes:

> Die Gesandten hatten am 19. Juni vom Tsungli-Yamen die Mittheilung erhalten, der Generalgouverneur von Tschili habe telegraphirt, der Doyen des Konsularkorps in Tientsin habe erklärt, daß, wenn die Takuforts nicht bis 2 Uhr nachmittags jenes Tages übergeben seien, sie fortgenommen werden würden. (Offenbar ist die Mittheilung dieses am 16. überreichten Ultimatums mit drei Tagen Verspätung in Peking eingetroffen.) Das Tsungli-Yamen müsse daraus entnehmen, daß die fremden Mächte an die Auftheilung Chinas gingen. Unter diesen Umständen hätten die Gesandten in vierundzwanzig Stunden Peking zu verlassen; nach dieser Zeit könnte ihnen kein Schutz mehr gewährt werden. Die Gesandten antworteten dem Tsungli-Yamen, daß sie die Sache nicht verständen, das Konsularkorps in Tientsin könne eine derartige Forderung nicht stellen; gleichzeitig baten sie um eine Unterredung mit den Prinzen Tsching und Tuan. Als auf diesen Brief keine Antwort kam, bestand Frhr. v. Ketteler darauf, ins Tsungli-Yamen zu gehen. Er nahm seinen Dolmetscher Cordes mit und wurde dann auf der Straße von den Soldaten niedergeschossen. Wahrscheinlich ist er auf der Selle tot gewesen. Als auf die Kunde von dem Vorfall 50 Seesoldaten an den Ort der That kamen, fanden sie die Leiche nicht mehr. Cordes wurde sehr schwer verwundet, konnte aber die deutsche Gesandtschaft noch erreichen. Der Tag, an dem die Mordthat begangen wurde, ist Dienstag, der 19. Juni gewesen. Das Ultimatum, das die Veranlassung zu dem verhängnißvollen Ausgang Frhrn. v. Kettelers wurde, ist thatsächlich am 16. Juni in Tientsin dem Generalgouverneur von Tschili überreicht worden, allerdings nicht im Namen des Konsularkorps, sondern im Namen der vor Taku versammelten Admirale, und zwar vom französischen Konsul.

— Der Deutsche Flottenverein hat es sich zur ferneren Aufgabe gestellt, für die in China Verwundeten die Beschaffung unterhaltender Lektüre, welche den Lazarettschiffen und Lazaretten überwiesen werden soll, zu beschaffen. Diese Absicht dürfte in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bereitwilligstes Entgegenkommen finden, und bittet das Kanzleramt um die Ueberlassung von unterhaltenden Zeitschriften, sei es in Einzelexemplaren oder in fertigen Bänden. Eine beschleunigte Einsendung solcher Unterhaltungslitteratur an das Kanzleramt des Deutschen Flottenvereins in Berlin N. W. ist sehr erwünscht, damit diese litterarischen Spenden zum Theil schon in Genua auf dem Dampfer „Oldenburg" zur Verladung kommen können. Die Kreisstellen und Ortsausschüsse des Deutschen Flottenvereins sind gleichfalls zur Entgegennahme und Absendung bezüglicher Spenden an das Kanzleramt bereit.

— Eine originelle Selbstmordmethode. Auf höchst seltsame Art hat sich vor kurzem eine Patientin des City-Hospital auf Long Island, Nordamerika, das Leben genommen. Die etwa 40jährige Frau befand sich seit drei Monaten in der Anstalt, in die sie wegen zeitweiser Geistesgestörtheit und eines unheilbaren physischen Leidens wegen von ihrem Ehemann untergebracht wurde. Man hatte der Kranken gestattet, sobald sie sich wohl genug fühlte, überall in dem Hospital umherzugehen, und damit sie keine Langeweile empfinden sollte, leichte Handreichungen zu thun. Abgesehen von kleinen Eigenthümlichkeiten, war ihr kaum anzumerken, daß sie nicht ihren Verstand besaß. Ihr heiteres Wesen und ihre Bereitwilligkeit, zu helfen, erwarben ihr die Sympathie der Aerzte und der Wärterinnen. Niemand ahnte, daß sich die Frau mit dem Gedanken an Selbstmord trug. Als eine Pflegerin eines Abends wie gewöhnlich gegen 8 Uhr zwischen den Betten die Runde machte, fand sie Mrs. Watt, die erst eine Stunde vorher zur Ruhe gegangen war, bereits als Leiche vor. Keine der in nächster Nähe liegenden Patientinnen hatte bemerkt, daß etwas Ungewöhnliches vorging. Die Lebensmüde schied ungeachtet der qualvollen Todesart, die sie gewählt, ohne eine verdächtige Bewegung zu machen oder einen Schmerzenslaut von sich zu geben, aus dem Dasein. Sie hatte sich ein kleines Taschentuch tief in den Schlund gestopft und, wie man aus der Lage ihrer Hände erkannte, mit Daumen und Zeigefinger ihre Nase zusammengedrückt. Nur mit Mühe konnte man das Tuch herausziehen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 6. Sept. Bei dem an das Paradefestmahl sich anschließenden Cercle zeichnete der Kaiser, wie die „Nationalztg." erfährt, den dazu eingeladenen Reichskommissar Geh. Rath Dr. Richter durch eine längere Unterhaltung aus. Der Kaiser gab seiner besonderen Befriedigung über den großen Erfolg der deutschen Aussteller in Paris in den anerkennendsten Worten Ausdruck und ließ sich über viele Einzelheiten eingehend berichten.

* **Simla**, 6. Sept. Der Befehl, wodurch der Abgang der 4. Brigade nach China inhibirt wurde, ist wieder aufgehoben. Die Truppen gehen unverzüglich dorthin ab.

* **London**, 6. Sept. Daily News meldet aus Lourenço Marques vom 4. September: 31 Kisten mit Goldbarren, welche der Transvaalregierung gehören, sind hier eingetroffen. Präsident Krüger wird das Land wahrscheinlich über Incomati verlassen. In der Nähe des Ortes lägen zwei Schlepper auf dem Flusse bereit, um ihn zu dem Schiff zu bringen, welches ihn an der Mündung des Flusses erwarte. — Ein österreichischer Lloyddampfer traf mit 5000 Säcken Mehl für die Transvaalregierung ein. Aus Lourenço Marques verlautet, Präsident Krüger habe an Salisbury eine Erwiderung auf die Proklamation, in der die Annektierung Transvaals ausgesprochen wurde, gerichtet und ließ auch durch die Konsuln an die Mächte einen Protest gelangen.

* **London**, 6. Sept. Reuter meldet aus Hongkong vom 5. September: In Kanton nimmt die Unordnung zu. Wie gemeldet wird, wurden die Läden der Eingeborenen, welche ausländische Waaren führen, angegriffen und geplündert. Allgemeines Gefühl der Unsicherheit herrscht vor. Es geht ferner das Gerücht von bevorstehenden Unruhen am Feste der Laternen am 8. September. Aehnliche Gerüchte sind unter den Chinesen in Hongkong verbreitet.

* **Washington**, 6. Sept. Das Staatsdepartement theilte dem Verweser des russischen Ministeriums des Aeußeren Baron v. Lamsdorff mit, daß nur eine amtliche Meldung aus Peking, wodurch das Zurückziehen der russischen Truppen aus der Stadt angezeigt werde, von den Vereinigten Staaten als genügende Veranlassung zur Zurückziehung der amerikanischen Truppen angesehen werden könne.

Die Zukunft gehört dem Aachener Gasbadeofen D. R.-P. mit neuem Luftbrenner von der bekannten Firma J. G. Houben Sohn Carl, Aachen. Größte Leistung, unbegrenzte Dauerhaftigkeit, billig im Ankauf und Betrieb.

Zur prompten Lieferung
von
Druck-sachen
aller Art
in Schwarz- und Farbendruck
empfiehlt sich die Buchdruckerei von
J. & A. Temming,
Bocholt.
Billigste Berechnung.
Elegante Ausführung.

— (X.) **Die öffentliche Versammlung,**

welche von dem „Verband christlicher Textilarbeiter Westfalens“ auf Mittwoch Abend in der „Rothenburg“ anberaumt war, wurde eröffnet durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Schiffer, welcher zum ersten Punkte der Tagesordnung folgendes ausführte:

Er begrüße alle erschienenen Arbeiter, die gekommen seien, um ihren Theil mit dazu beizutragen, daß diese Versammlung zu einer Demonstration für den Verband werde. Insbesondere begrüße er die erschienenen Mitbürger, die theils aus Sympathie für den Verband und um das der Oeffentlichkeit angetragene Schiedsrichteramt auszuüben, der Einladung gefolgt seien. Der Verband verfolge berechtigte Ziele, er scheue sich durchaus nicht, an die Oeffentlichkeit zu treten und sich und seine Thätigkeit der öffentlichen Kritik auszusetzen. Die Kündigung des II. Verbandsvorsitzenden sei ein Ereigniß, das nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfe. Gewiß habe jeder Arbeitgeber das Recht, einem Arbeiter zu kündigen, allein er (Redner) habe die feste Ueberzeugung, daß diese Kündigung nur deshalb erfolgt sei, weil der davon Betroffene eben eine führende Rolle im Verband spiele, und vielleicht auch deshalb, weil er als Krankenkassenvorstandsmitglied pflichtgemäß für die Interessen der Kassenmitglieder eingetreten sei. Wo aber solle es hinaus, wenn der Arbeiter es nicht mehr wagen dürfe, dem Arbeitgeber gegenüber ein freies Wort in sachlicher Weise zu sagen? Etwas anderes habe der II. Vorsitzende sich nicht zu schulden kommen lassen. (Beifall.)

Redner besprach dann kurz die Berechtigung und Nothwendigkeit der Arbeiterberufsverbände. Wie die anderen Stände das Recht der Vereinigung zu wirthschaftlichen Bestrebungen hätten, so könne gewiß auch der Arbeiterstand dieses Recht für sich in Anspruch nehmen, zumal gerade die Arbeiter in ihrer Vereinzelung hilflos und schwach seien. Eine Arbeiterberufsorganisation wolle nichts anderes, als das, was die übrigen Standesorganisationen für sich sein wollten, nämlich eine Vereinigung zur Wahrnehmung der berechtigten, gemeinsamen Interessen. Die Organisation verlange Anerkennung und Duldung, dies um so mehr, als seitens des Verbandes alles gethan werde, um unrechtmäßige und übertriebene Forderungen fernzuhalten. Der Verband habe den Zweck, die Verhältnisse der Arbeiter vor Verschlechterung zu bewahren und zugleich dort, wo es nothwendig und angebracht erscheine, für eine Besserung einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Mißstände gebe es im Arbeitsleben genug, auch in Bezug auf die Lohnverhältnisse; das zeige so recht ein Vergleich der Lohnverhältnisse der Textilarbeiter mit dem bekannten Küchenzettel, der zur Beköstigung der auf den fiskalischen Gütern der östlichen Provinzen beschäftigten Arbeiter angewandt werde, und dessen Veröffentlichung in der Presse soviel Entrüstung und Aufsehen hervorgerufen habe. Einem Textilarbeiter aber, der seine Familie mit seinem Verdienste, wenn er im Jahre, wie dies üblich sei, etwa 800 Mark betrage, allein ernähren müsse, sei es durchaus unmöglich, diesen so geschmähten Küchenzettel anzuwenden.

Der Verband erstrebe auch die sozialpolitische Schulung der Arbeiter, die Durchführung der bestehenden Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze und deren Vervollkommnung.

Desgleichen richte er sein Augenmerk auf die allgemeine Bildung der Arbeiter, die ja leider häufig viel zu wünschen übrig lasse. Allein die Ursache dieses Bildungsmangels sei zum großen Theil in dem Mangel an materiellen Mitteln zu suchen.

Der Verband wolle also für die geistigen und wirthschaftlichen Interessen der Arbeiter thätig sein und das auf möglichst friedliche Weise. Arbeitgeber und Arbeiter hätten vielfach gemeinsame Interessen, was leider viel zu wenig gewürdigt werde. Die Interessengegensätze würden sich sehr wohl in friedlicher Weise ausgleichen lassen, wenn man nur auf beiden Seiten gerecht und vernünftig zu Werke gehe. Der Verband erstrebe den ehrlichen socialen Frieden, aber er verlange auch Gerechtigkeit. Man sei in der Bürgerschaft dem Verbande vielfach mißtrauisch begegnet, allein dazu liege nicht der mindeste Grund vor. Niemals würde die Verbandsleitung sich dazu hergeben, für etwas Unberechtigtes einzutreten, allein wo es gelte, die Menschen- und Staatsbürgerrechte der Arbeiter zu vertreten, da stehe der Verband auf seinem Posten. Das Recht, für das eigene Wohl thätig zu sein, lasse der Arbeiterstand sich nicht nehmen, und er appellire an das Gerechtigkeitsgefühl der besseren Kreise der Bürgerschaft, diesem Rechte die Anerkennung nicht zu versagen. Die Handwerker und Geschäftsleute insbesondere möchten bedenken, daß es ihnen nur zum Vortheil gereichen könne, wenn die Arbeiter, die doch einen großen Theil der Kundschaft bilden, konsum- und kaufkräftig sind. Das Mißtrauen möge, weil unberechtigt, schwinden und an seine Stelle Vertrauen und Gerechtigkeit treten.

Seien aber die Bestrebungen des christlichen Textilarbeiterverbandes berechtigt, dann habe man auch kein moralisches Recht, sich an den Führern zu vergreifen. Kein Verband ohne Vorstand! Durch solche Maßnahmen würde Unfrieden und Erbitterung in die Reihen der Arbeiter hineingetragen, und dem Verbande würde seine Aufgabe, ein Werkzeug zur Förderung des sozialen Friedens zu sein, außerordentlich erschwert. „Jeder Stand möge die anderen als gleichberechtigt anerkennen und die Rechte und Würde des Arbeiterstandes auch nicht außer Acht lassen, das wird für alle Stände heilsam sein.“ (Lebhafter Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine ziemlich lebhafte Diskussion, an der sich betheiligten die Herren Adolf Lensing, W. Pesenacker (2. Verbandsvorsitzender) und Weyerstall (Verbandskassirer). Ersterer versicherte, daß nach seiner festen Ueberzeugung gegen den Collegen W. Pesenacker, mit welchem er lange Zeit zusammen gearbeitet habe und der in der ganzen Fabrik als ruhiger und fleißiger Arbeiter bekannt gewesen sei, nichts vorgelegen habe, was irgendwie hätte rechtfertigen können, daß ihm gekündigt wurde. Er glaube, daß seit der Zeit, wo vom Vorstande der Weyl'schen Fabrikkrankenkasse die freie Aerztewahl gegen den Willen des Fabrikherrn beschlossen worden sei, die Firma das Bestreben gehabt habe, die ihr lästigen Arbeiter los zu werden. Ihm, dem Redner, sei einmal für das Weben einer bestimmten Waare (Jaquard-Decken) heimlich pro Stück 80 Pfg. mehr geboten worden. Er habe aber auf dieses Angebot geantwortet, daß er nur in dem Falle die Waare weben werde, wenn allen Arbeitern der Mehrverdienst bewilligt werden würde. (Lebhafter Beifall.)

Der 2. Verbandsvorsitzende, Herr W. Pesenacker, erklärte, er habe sich, als ihm gekündigt worden wäre, die Frage gestellt: „Welches kann denn eigentlich der Grund für diese Kündigung sein?“ Und auch viele andere hätten ebenso gefragt. Aber ein die Kündigung rechtfertigender Grund sei bisher nicht gefunden worden. Vom Obermeister der Fabrik sei ihm an dem betreffenden Vormittag gesagt worden: „Es ist gut, wenn Sie heute andere Arbeit suchen; denn ich muß Ihnen kündigen.“ Und auf seine Frage nach dem Grunde dieser Kündigung sei ihm vom Meister die Antwort geworden: „Ich kenne keinen Grund; im übrigen hat doch jeder Arbeitgeber das Recht, ohne Angabe des Grundes zu kündigen.“ Ein Grund für die Kündigung sei also nicht angegeben worden, und einen solchen kenne er auch jetzt noch nicht. Zwar habe er nun noch mit der Kündigung zuvorkommen können, und er würde das auch gethan haben, falls er nicht 2. Vorsitzender des Verbandes gewesen sei. Als solcher habe er aber im Interesse der Verbandsmitglieder die Kündigung seitens der Firma abgewartet. (Beifall.) Nun sei vom Vorsitzenden gesagt worden, über kleine Verfehlungen, über läßliche Sünden könnte von den Arbeitgebern hinweggesehen werden. Er bitte aber hier vor der Oeffentlichkeit jeden, der ihn auch nur einer „läßlichen Sünde“ in seiner Beschäftigung als Arbeiter beschuldigen könne, dieses hier frei und offen vorzubringen. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem hierauf noch der Verbandskassirer, Herr Weyerstall, erklärt hatte, daß es wünschenswerth sei, wenn auch ein Nichtverbandsmitglied zu dem vorliegenden Fall seine Meinung äußere, wurde, da sich kein weiterer Redner zum Worte meldete, die Diskussion für geschlossen erklärt und eine bereits in gestriger Nummer im Wortlaut mitgetheilte Resolution einstimmig unter dem Beifall der Versammlung angenommen.

Sodann folgte ein längerer Vortrag des Vorsitzenden des niederrheinischen christlichen Textilarbeiterverbandes, Herrn Jakob Pesch. Dieser entwickelte unter dem Beifall der Versammlung ungefähr folgenden Gedankengang: „Es ehrt Sie, daß Sie so einmüthig Protest eingelegt haben gegen die Vergewaltigung eines Collegen, es ehrt Sie noch mehr, daß Sie gegenüber der Oeffentlichkeit diesen Protest in einer einstimmig gefaßten Resolution niedergelegt haben. Gewiß hat ein Arbeitgeber das Recht, auch ohne Angabe des Grundes zu kündigen; aber so darf es nicht sein, wenn irgendwie von einer Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Rede sein soll. Der heute Abend erörterte Fall bedeutet einen Gewaltakt, der zum Himmel schreit.

Angesichts derartiger Vorgänge muß immer wieder das Recht der Arbeiter, sich zu organisiren, betont werden. Sehen Sie sich einmal um in der Welt: Syndikate Bauernvereine, kaufmännische Vereine, Detaillistenvereine und andere Vereine haben sich allüberall gebildet und zwar zur Wahrung und Förderung ihrer berechtigten Interessen. Kann das den Betreffenden, die sich zusammenschließen, übel genommen werden? Durchaus nicht! Aber, meine Herren, kann es auch noch unter die Wahrung und Förderung berechtigter Interessen fallen, wenn z. B. Syndikate resp. deren Angehörige nicht 10, 20 oder 30 %, nein 100, 200, ja 500 % Dividende vertheilen? (Lebhafter Beifall). Kann diese Profitgier gebilligt werden, zumal wenn sie, wie das häufig vorkommt, sich auf Kosten des Lohnes der Arbeiter bethätigt? (Beifall.) Mit um so größerer Entschiedenheit muß diesen Zuständen gegenüber betont werden, daß die Arbeiter das nämliche Recht haben, sich zu organisiren und ihre berechtigten Interessen zu wahren, wie die Kaufleute, Beamten, Bauern, Handwerker usw. (Bravo).

Die christl. Gewerkvereine haben einen schweren Stand. Während ihnen auf der einen Seite entgegengehalten wird: „Ja, ihr christlichen Männer mit euren rothen Mäntelchen, ihr seid gerade so schlimm, wenn nicht noch schlimmer wie die Socialdemokraten“, verhöhnen letztere vielfach die christlichen Gewerkvereine und bestreiten deren Existenzberechtigung. Diese Angriffe von rechts und links werden aber die christlichen Arbeiter nicht davon abhalten, gerade aus zu marschieren und unentwegt das gesteckte Ziel zu verfolgen.

Die Frauenarbeit in den Fabriken muß beseitigt werden; sonst ist es kein Wunder, daß die Kinder, daß die Jugend immer mehr verrohen. Die Löhne bedürfen vielfach einer Aufbesserung, mag auch die Concurrenz eine große sein, und trotz des Risikos, welches der Arbeitgeber zu tragen hat. Wenn die Arbeiter jetzt größere Ansprüche an das Leben stellen als früher; wenn sie sich nicht mehr mit Brod und Kartoffeln allein begnügen wollen, sondern ganz gerne auch ein Stück Fleisch zum Mittagessen haben, so kann ihnen dieses von keinem vernünftig Denkenden verübelt werden. (Beifall.) Bessere Lebensbedingungen können die Arbeiter nur in Organisationen erreichen, die geschaffen resp. erhalten werden müssen, mag man auch vielfach brutal gegen dieselben vorgehen.

Es gibt ein vielgebrauchtes Sprichwort, welches besagt: „Hüte dich vor deinen Freunden, vor deinen Feinden bist du sicher“. Dieses Sprichwort dürfen sich auch die Mitglieder der christlichen Gewerkvereine angesichts der Haltung mancher sogenannter Freunde ihrer Bestrebungen merken; denn wie es Patrioten gibt, die so lange gut patriotisch sind, bis es ihnen an den Geldbeutel geht, so gibt es auch Arbeitgeber, die so lange christlich sind, als nicht der Geldbeutel in Frage kommt.

Die Arbeiter müssen und dürfen nicht eingehen auf die Provokationen, die jetzt vielleicht von Seiten dieses oder jenes Arbeitgebers erfolgen. Wie der Tag der Abrechnung für China gekommen ist, so wird auch ein Tag kommen, an welchem dem Arbeiter sein gutes Recht gegeben werden muß. Aber wir werden nicht sagen: „Pardon wird nicht gegeben!“ Wir vergeben nicht nur die läßlichen, sondern auch die schweren Sünden. Aber wir wollen, daß der vierte Stand, auf den wir stolz sind, auch sein gutes Auskommen hat. Dafür treten auch die Arbeiterorganisationen ein, und darum sind sie vielfach den Arbeitgebern ein Dorn im Auge, und es wird hier und da der Versuch gemacht, sie zu vernichten. Aber das wird nicht gelingen, wenn jeder Arbeiter seine Pflicht thut. Redner verbreitet sich sodann über verschiedene Mißstände an einzelnen Krankenkassen, schildert die Arbeitsverhältnisse in Krefeld und Umgegend, wo kürzlich einer großen Anzahl Arbeiter infolge des flauen Geschäftsganges gekündigt worden ist (in einer Fabrik allein 50 Arbeitern), vergleicht den bekannten Küchenzettel mit dem Verdienste eines Arbeiters und empfiehlt allen Arbeitern ein treues Festhalten an der Organisation.

Die Arbeiter dürfen aber niemals das Gebot der Klugheit außer Acht lassen. Sie müssen sich ruhig und besonnen verhalten, zumal zu Zeiten ungünstiger Conjunktur, und auf den Rath ihrer Führer hören, die schon wissen, wann etwas für die Arbeiter erreicht werden kann. Möge bald die Zeit kommen, wo redliche, solide Arbeit auch allenthalben redlich und gerecht bezahlt werden wird! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Schiffer, schließt sich dem zuletzt geäußerten Wunsche des Vorredners voll und ganz an und theilt dann noch mit, daß in einer hiesigen Fabrik, (Aktiengesellschaft für Baumwollindustrie) einem Arbeiter, welcher 2 Tage gefehlt habe, (derselbe hatte an der Wallfahrt nach Kevelaer theilgenommen und den erbetenen Urlaub nicht erhalten) 6 Mark als Strafe von seinem Lohne abgezogen worden seien. So etwas dürfe doch nicht vorkommen; aber auch dürfe es nicht vorkommen, daß Arbeiter, anstatt zu arbeiten, sich auf der Straße umhertrieben und ihre Pflichten total vernachläßigten. Derartige Arbeiter seien die größten Feinde der christlichen Gewerkvereine, und es sei zu hoffen, daß alle Verbandsangehörige sich von derartigen Menschen fern hielten.

Hierauf wird die officielle Versammlung für geschlossen erklärt.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 6. Sept. 1900.

Weizen, 100 Kg.	1. Qual.	16.30	Kartoffeln. 50 Kg.	2.50—3.30
" " "	2. "	15.—	Heu à 50 Kg.	3.40—3.90
" " "	3. "	14.—	Luzerne-Heu	Kg.	4.40
Roggen, " "	1. "	14.40	Maschinenstroh	500 Kg.	12.—
" " "	2. "	13.—	Flegeldrusch	" "	15.—
" " "	3. "	12.—	Butter	per "	2.40
Hafer " "		15.—	Eier per Schock (60 Stück)	4.80

Neuß, 6. Sept.

Raps 1. Qual.	27.75
" 2. "	26.75
Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. (ohne Faß)	62.75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	64.25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	106.—
Kleien per 50 Kilo	5.20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 6. Sept. Rüböl in Parthien von 5000 Kg. 64,— B., für Oct. 63,— B., 62,50 G.

* **Köln**, 6. Sept. Fruchtmarkt. — Roggen, neuer Mk. —,—, Hafer, neuer, 12,90. Heu, 8,00—9,20, Maschinenstroh (Roggen) 3,00, Nichtstroh (Flegeldrusch) 4,00, Krummstroh 2,20 Mk. die 100 Kilo.

Düsseldorf. Jetzt schon wirft — nicht ihre Schattensondern — ihre Lichtseite voraus die 1902 stattfindende große deutsch-nationale Ausstellung in Düsseldorf. Auf derselben wird die Kunst, die ja hier ihr specielles Heim aufgeschlagen hat, hervorragend vertreten sein und wird all die schönen Werke in einem herrlichen neuen und dauernden Ausstellungsgebäude bewundern lassen. —

Zu den erheblichen Kosten dieses Gebäudes trugen Staat und Behörden, die Künstlerschaft 2c. bei; der noch restliche Betrag soll durch eine Geldlotterie beschafft werden und ist die Allerhöchste Genehmigung hierzu ertheilt worden.

Es werden dieser Sache nicht nur die Kunstliebhaber ihre Unterstützung leihen, sondern auch alle Diejenigen, welche von 4423 Geldgewinnen profitiren wollen, obenan die Haupttreffer von 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w.

Die Bergisch-Märkische Bank und noch mehrere große Bankhäuser in Düsseldorf und Elberfeld bethätigen in entgegenkommendster Weise die sofortige Auszahlung der Gewinne ohne Abzug.

Nachdem dies mit nur 3 Mk. Einsatz für 1 Loos erreicht werden kann, wird ohne Zweifel die kleine Loosanzahl — nur 120,000 Stück — bald vergriffen sein. Ziehung schon 26. und 27. September, ohne Verschub, in Düsseldorf. — Der Generalvertrieb ist der bewährten Bankfirma Lud. Müller & Co., in Berlin und Köln a. Rh., übertragen. Loose à 3 Mk. sind auch bei all den bekannten Loosverkaufsstellen zu haben.

Die herrschende Ratten- und Mäuseplage, die damit verbundene Gefahr, wie Verschleppung von Krankheiten 2c., erfordert dringend die Vertilgung des Ungeziefers. Die Firma **Bodin & Ackermann, Leipzig**, fertigen ein Präparat, unter „Ackerlon“ geschützt, das die Ratten und Mäuse gern fressen und in kurzer Zeit daran sterben. Dabei aber, was ganz besonders wichtig, ist „Ackerlon“ giftfrei und für Kinder und Hausthiere vollständig gefahrlos. Auch der Gebrauch ist denkbar einfach; man legt die Stücke nur an den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten aus. Man kaufe nur „Ackerlon“!

Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Flimmern u. ähnliche Erscheinungen sind sehr häufig die Folgen von Verstopfung und ungenügender Leibesöffnung. Deshalb sollte jeder für seine Gesundheit besorgte Mensch, wenn nöthig, durch den Gebrauch der von zahlreichen angesehenen Professoren und Aerzten geprüft und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen auf zuverlässige, angenehme, unschädliche und dabei so billige Weise die wichtigsten Functionen des Körpers regeln. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Abonnements

auf diese Zeitung

werden fortwährend entgegen genommen.

Neueintheilung der Armenpfleger-Bezirke.

Nr. des Bezirks	Des Armenpflegers Name	Stand	Wohnung	Bezeichnung des Bezirks
1	Terstegge Franz	Schmied	Königstraße	Neustraße, Viehstraße vom Markt bis Nobelstraße bezw. Langenbergstraße und das von dieser, dem Stadtgraben und der Binnen-Aa eingeschlossene Stadtviertel.
2	Hölscher Bernard	Schuhmacher	Neustraße	Nobelstraße und das zwischen dieser, der Vieh- und Neustraße sowie der Binnen- und Haupt-Aa liegenden Stadtviertel.
3	Terstegge Anton	Buchbinder	Viehstraße	Nordwall und das zwischen Nobel-, Viehstraße und Nordwall liegende Stadtviertel.
4	Rühling Anton	Schuhmacher	Niederbruch	Viehstraße (zwischen Langenbergstraße und Viehthor) und das von dieser, dem Stadtgraben und Langenbergstraße begrenzte Stadtviertel.
5	Tefert Joh.	Buchhalter	Barloer Weg	Vor dem Viehthor. Das Gelände zwischen der Nordallee bis zum Eisenbahndamm, im Süden begrenzt durch die Münsterstraße, insbesondere umfassend den Ostwall, Eintrachtstraße, Marienstraße, Vereinsstraße, Augustastraße, Prinz Heinrichstraße, Wilhelmstraße, Louisen-, Anna-, Leopold- und Schwartzstraße.
6	Schreiber Fritz	Commis	Blücherstr.	Vor dem Osterthor. Östlich des Eisenbahndammes bis zur Münsterstraße. umfassend insbesondere Münsterstraße (einseitig), Werder-, Schill-, Blücher-, Moltke-, Göben-, Reygersstr.
7	Ostendarp Gerhard	Schreinermeister	Münsterstraße 92[8]	Das Gelände vor dem Osterthor zwischen Münsterstraße bis zur Aa, insbesondere umfassend die Münsterstraße (südliche Hälfte) von der Stadt an, Hochfeld, Hohenhorst.
8	Querbach Hermann	Schuhmacher	Hohenstaufenstraße	Vor dem Neuthor. Das Gelände südlich der Aa bis zur Kaiserstraße und Dingdener Landstraße, umfassend insbesondere Kreuzstraße, Industrie-, Ewald-, Ernst-, Schützen-, Jäger-, Franzstraße, das Fildeken, Hohenstaufen- und Bahnhofstr.
9	Hülskamp Julius	Schreinermeister	Hohenzollernstraße	Vor dem Neuthor. Das Gelände westlich der Kaiser und Dingdener Landstraße, im Norden durch die Karolingerstraße begrenzt, umfassend insbesondere die Sachsen-, Ubier-, Stein-, Feldstraße, den Mussumer Kirchweg, Frankenstraße, Friesenstraße.
10	Beckmann J. A.	Kaufmann	Hohenzollernstraße	Vor dem Neuthor. Das Gelände nördlich von der Karolingerstraße bis zur Aa, umfassend insbesondere die Hohenzollernstraße, Lothringer-, Salierstraße, im neuen Esch, Urbachshäuser, Schwaben-, Römer- und Gothenstraße.
11	Nobeling Johann	Möbelschreiner	Westende	Vor dem Navarditthor. Das Gelände südlich der Jerichoerstraße bis zur alten Aa, insbesondere umfassend Westende, Ludgerus-, Wittekind-, Werner-, Ketten-, Kurfürstenstraße bis zur Aaltenerstraße, Schwanenstraße, Stiftstraße, Aaltenerstraße bis zur Jerichoerstraße.
12	Seesing Jakob	Zimmermeister	Aaltenerstr.	Vor dem Navardi- und Viehthor. Das Gelände östlich von der Aaltenerstraße und westlich von der Nordallee, insbesondere umfassend Kurfürstenstraße, Hermann-, Dietrich-, Herzog-, Friedensstraße, ferner Karl-, Max-, Paul-, Otto-, Bau-, Falkenstraße, ferner das Gelände nördlich der Jerichoerstr.

Festgestellt in der Armensitzung vom 23. April 1900.

Die Armenkommission:

Geller, Eising, Richter, Dr. von Bönninghausen, Quade, C. Terstegge.

Vorstehende Eintheilung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die bezeichneten Personen für die Dauer von 4 Jahren als Armenpfleger ernannt bezw. wiederernannt sind.

Bocholt, den 25. Juni 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 9. September.

Pfarrkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr heil. Messen.
1/4 10 Uhr opfert **Hohenhorst** die Kerze zu Ehren des h. Kreuzes.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Rosenkranzandacht.
4 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft mit Predigt.

Anmerkung 1. Die **diesjährigen Communionkinder** haben Sonntag gemeinschaftliche heilige Communion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Anmerkung 2. In allen h. Messen und auch bei den Nachmittagsandachten wird eine **Collekte für den h. Vater** abgehalten.

Liebfrauenkirche.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr heil. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

7 Uhr heil. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Pfarrkirche.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sacramentshochamt, Abends 1/2 9 Uhr Sacramentsandacht.

Kapelle des Clarissenklosters.

Dienstag 6 Uhr Antonius-Andacht.

Bekanntmachung.

Die Theilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung sind fortan zum Sprechverkehr mit der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Honnef (Rhein) zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

Bocholt, 6. September 1900.

Kaiserliches Postamt.
In Vertretung:
Tamm.

Bekanntmachung.

Die Schau über die Issel im Schaubezirk Haldern wird am **Mittwoch den 19. Sept. cr., Vormittags 9 1/2 Uhr,** an der Hamminkeln'schen Grenze anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautermine muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift des Reglements vom 30. Mai/13. Juni 1845 (Extra-Beilage zum A.-Bl. 1845) bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Gegen die Säumigen wird mit den zulässigen Strafen und Zwangsmaßregeln vorgegangen werden.

Bocholt, 5. September 1900.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Die Schau über den Bleichgraben, Stadtgraben, Schaugraben im Teppel, Heggenaa und den Graben in den Isselgärten, wird am **Donnerstag den 20. Sept. cr., Vormittags 8 Uhr** anfangend, abgehalten.

Bis zum Schautermine muß die Räumung der Flußbette nach Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein.

Am Schautage muß jeder Räumungspflichtige in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bocholt, den 5. September 1900.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 20. Sept. cr., Vormittags 8 Uhr anfangend, wird die Schau über nachgenannte Wasserläufe abgehalten:

1. In Herzebocholt über den Meckingsschlägegraben, Hundeschottsgraben, Burdicksgraben, Ruschenbuschgraben und Hagebrocksgraben;
2. in Spork über den Holtwickerbach, Wielbach, Reyeringbäke und Rikebäke;
3. in Suderwick über den Holtwickerbach und den Wielbach.

Bis zum Schautage muß die Räumung der Flußbette nach der Vorschrift der Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 bewirkt sein. Jeder Räumungspflichtige muß am Schautage entweder in Person oder durch einen Bevollmächtigten vertreten auf den angrenzenden Grundstücken anwesend sein.

Bemerkt wird, daß eine Nachschau nicht stattfindet und daher vollständige Räumung vor dem Schautermine erfolgen muß.

Bocholt, den 5. September 1900.

Der Amtmann:
Döink.

Von einem guten Zinszahler

150 Mark

gegen Sicherheit zu leihen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein fleißiges

Mädchen

zum Deckensäumen gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Neues * Delikatess-Sauerkraut

pr. Pfd. 15 Pfg.
empfiehlt
FRANZ SCHÖLL,
205 Ravardistrasse 205.

Bruderschafts-Büchlein

zu Ehren des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä.
Preis 10 Pfg.
Vorräthig in der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung.**

Mobilien-Verkauf.

Am Freitag, den 7. September, Nachmittags 2 Uhr beginnend, werden am Hause des Herrn Heinr. Hüls (Gasthof zur Stadt Münster) verziehungshalber dort untergebrachte Gegenstände, als:

Kleiderschränke, Glasschränke, Tische, Stühle, Kochmaschinen, Oefen, Bettladen mit Matratzen, vollständige Betten, Wanduhren, Porzellan- und Nippsachen, Spiegel, Bilder, Kinderwagen, Sportwagen, Harfenzither u. s. w. u. s. w.

öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen. Die Sachen sind fast neu.

Bocholt, den 31. August 1900.

Herm. Wenning.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Freitag den 7. September cr., Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Schlosser Herr **Wilhelm Weyer** vor dem Neuthor (Schützenstraße No. 6) wegzugshalber öffentlich auf Credit verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle, 1 Kommode, 1 Kochmaschine, Bilder, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe, Bettladen mit Matratzen u. s. w.

Vernier.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Montag den 10. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Auftrage des Herrn **G. Verbunt** an der Wohnung des Herrn F. Epping (gegenüber der Fabrik von Herrn Ehringhausen vor dem Navardithor, nahe an der Aaltener Straße hierf.) öffentlich auf **Credit** verkaufen:

1. **ein schönes, ca. 7jähriges Pferd (Apfelschimmel, fehlerfrei u. tüchtiger Läufer),**
2. **ein fast neues Doccart,**
3. **ein leichtes Tilbury,**
4. **ein completes Reitgeschirr,**
5. **ein schönes einspänniges Pferdegeschirr,**
6. **Haltern, Peitsche, Schmierbock 2c.**

Vernier.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt,

stellt unter **billigster Berechnung** aus:

Sonder-Creditbriefe

für die Besucher der **Pariser Weltausstellung,**

Circular-Creditbriefe,

an allen grösseren Plätzen der Welt,
sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbar,
und hält **italienisches Geld** stets vorräthig.

Sommermeyer & Co.,

Ueber 13,000 Schränke bisher geliefert.

Magdeburg,
gegr. 1818,

14 Preismedaillen.

Lieferanten der K. D. Reichshauptbank in Berlin und Filialen,
liefern als Specialität:
feuer- und einbruchsichere
Panzer-Kassenschränke und Bücherschränke,
Panzer-Tresorthüren, Panzer-Gitter,
Bank-, Tresor- und Safes-Anlagen
mit neuestem patentirtem Sommermeyer's Multiplex-Safes-Schloss.
Sicherster Verschluss für Miether und Banken.
Allseitig anerkannt.
Panzer-Fensterverschlüsse,
in Construction das Bewährteste, in Ausführung das Solideste.
Vertreter: für Bocholt und Umgegend,
Herr Ernst Grote, Buchhandlung,
Oster-Strasse 16.

CENTRALHALLE.

Samstag 8., Sonntag 9. und Montag 10. Sept.:

Grosse Concerte

des rühmlichst bekannten niederländischen Damen-Orchesters „Hollandia".

Die Gesellschaft besteht aus 7 Damen und 3 Herren.

Entrée 25 Pfg. **Entrée 25 Pfg.**

Anfang an den Wochentagen 8 1/2 Uhr, des Sonntags 7 Uhr.

Sonntag Morgen von 11 1/2—1 1/2 Uhr: Matinée. Entrée frei!

Es ladet ergebenst ein

Die Direction: Maria Stips.

Illian's Handels-Lehr-Institut.

Am Mittwoch den 12. und Samstag den 15. September eröffne zu ermäßigten Preisen

Curse in Buchführung (einf., dopp. u. amerik.), Schönschnellschreiben, Rundschrift, Rechtschreiben, Rechnen, Wechsellehre, Correspondenz, Stenographie, engl. und franz. Sprache etc.

Beamte, Geschäftsleute, Handwerker und strebsame Arbeiter, denen daran gelegen ist, eine dauernd schöne Handschrift zu bekommen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich, vermöge meiner leichten einzig dastehenden Methode, jede noch so schlechte und steife Schrift zu einer dauernd schönen umgestalte. Ich leiste volle Garantie, daß ich, bei Anwendung von Fleiß und Mühe seitens der Theilnehmer, Jeden, ohne jegliche Vorkenntnisse, schnell und billig in seinen freien Stunden zum tüchtigen Bureaubeamten, angehenden Buchhalter, Cassirer, Schreiber 2c. ausbilde, und bin gerne bereit, zur Erlangung einer Stelle behülflich zu sein. Am Schlusse des Unterrichts wird ein Zeugniß ausgestellt.

Anmeldungen werden im Hause des Herrn Speckelbrink, Viehstraße, No. 12, entgegengenommen.

Honorar sehr mäßig. Theilzahlung gestattet.

Friedr. Illian, Institutsdirector.

Wir empfehlen
eine reiche Auswahl
von
Stahlstichen, Heliogravüren, Photogravüren, Kunstdrucken, Photographien
in den verschiedensten Größen und Preislagen.

Das Einrahmen der Bilder

wird in unserer modern und praktisch eingerichteten **Buchbinderei** elegant, schnell und zu mäßigen Preisen besorgt.

I. & A. Temming, Bocholt.

Spulerinnen, Zettelerinnen und Bane à broches-Arbeiterinnen,

wie auch Arbeiter-Familien mit möglichst vielen Töchtern finden dauernde und lohnende Arbeit. Unterkunft in den Fabrikwohnungen.

Firma Otto Böninger,
Baumwoll-Spinnerei u. Weberei
in **Duisburg.**

Ein Bäckerwagen

steht billig zu verkaufen.
Herm. Wachtberger, Bäckerei,
Brasselt bei Emmerich.

Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Th. Rötten,** Korbmacher, Osterstraße.

„Ackerlon"

tödtet Ratten, Mäuse und Hamster

sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur **Ackerlon!** In Packeten à 30, 60 Pfg. u. M. 1.— allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke W. Reygers am Markt.

Fleißige Mädchen

für gleich gesucht.
Geübte Näherinnen bevorzugt.
Degener & Pottmeyer.

Ein zuverlässiges

Kindermädchen

gegen hohen Lohn pr. 1. Oct. gesucht.
Frau Bach,
Osterstraße 38.

Buchhalter und Correspondent,

flotter, sicherer Arbeiter, wünscht sich zu verändern.
Offerten unter **A. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein

junger Mann

mit schöner Handschrift zum baldigen Eintritt gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Junger Mann,

welcher in **mech. Weberei** gelernt und am 1. October seine einj. Dienstzeit beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu genannter Zeit entsprechende Stellung.
Offerten unter **M. W. 135** an die Expedition dieses Blattes.

Ein solider

Mann,

34 Jahre alt, verheirathet, sucht für Nachmittags Beschäftigung, gleichviel welcher Art.
Reflektanten wollen sich bei der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes melden.

Wohnung

von 3 Räumen von ruhiger Familie (2 Personen) zum 1. Oktober zu miethen gesucht.
Offerten unter A. B. 50 besorgt die Expedition ds. Bl.

2 bessere Arbeiterwohnungen

sind zu vermiethen oder zu verkaufen.
Näheres Reygersstraße 94.

Per sofort

2 gut möbl. Zimmer

von einem jungen Herrn zu miethen gesucht, am liebsten mit voller Pension.
Offerten erbeten unter **A. Z. 37** an die Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.

Verschiedene Parzellen

GRAS

abzugeben.
H. Scholten.

Dr. Oetker's

Gustin

à 15, 30 und 60 Pfennig macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Recepte gratis.

Alb. Hoepfner.

Mehrere gut erhaltene

Schulbücher

für die höhere Töchterschule billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.

Goldene Uhrkette

gefunden.
Näheres in der Geschäftsstelle des Bocholter Volksblattes.

Oeffentliche Anfrage.

Die Einfriedigung der Baustelle des städtischen Kanals am Navardithor, an einer Stelle, wo vielleicht der lebhafteste Verkehr von Bocholt ist, ist vom Unternehmer vorsätzlich in ekelhafter Weise beschmutzt worden, so daß arglos daneben gehende Passanten beschädigt werden.

Ist der § 17 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 16. October 1885, wonach das Beschmutzen der Einfriedigungen verboten ist, für den Unternehmer städtischer Arbeiten nicht auch gültig?

Ein Beschädigter.

KNORR'S SUPPEN



SCHUTZ-MARKE C. H. KNORR A.G. HEILBRONN

Haferpräparate:	Suppenmehle:	Fertige Suppen:	Eierteigwaaren:
Hafermehl, beste Kindernahrung, richtigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 25 Jahren erprobt und in Millionen Fällen bewährt. *Nur in 1/4 und 1/2 Kilo-Packeten zu haben.*	**Grünkornmehl,** liefert eine hochfeine und kräftige Suppe von aromatischem Geschmack.	**Suppentafeln,** für 5 bis 6 Portionen genügend. In 50 verschiedenen Sorten.	in vielerlei Sorten und Formen. Specialitäten: Aechte Hausfrauen-Eiernudeln Marke „Käthchen von Heilbronn"; Maccaroni Taganrogweizen.
Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze, äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen. **Haferbiscuits,** delikates Gebäck, sehr nahrhaft — besonders f. zahnende Kinder zu empfehlen.	**Gerstenmehl,** Gerstenschleimsuppe. **Reismehl,** präp. und daher sehr leicht verdaulich für Suppen, Purées und Auflauf. **Tapioca C. H. K.** aus ächtem brasilian. Tapioca präparirt, sehr leicht verdaulich. Mischungen: Tapioca-Julienne, Tapioca-Crecy etc.	**Fixsuppen,** für 2 bis 8 Portionen genügend à 10 Pfg. — Vorzüglich im Geschmack. In 12 verschiedenen Sorten. **Erbswurst,** mit Speck — ohne Speck — mit Julienne — mit Schinken — mit Schweinsohren. In 1/1 und 1/2 Ko.-Packung. Unübertroffen! Nur mit Wasser zuzubereiten.	**Gemüse:** für die Herbst- und Wintersaison. Julienne (Wurzel- und Kräutersuppe) in verschiedenen Mischungen. Schnittbohnen, hochfein in Qual. und Farbe, von keinem anderen Fabrikat übertroffen.

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltruf erworben haben, sind unübertroffen.
Man verlange ausdrücklich stets KNORR's Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

Bocholter Volksblatt

Nr. 243.

Politi

(*) **Der Cult**
fügung betreffend
allerhand Geister wa
verlangen möchten.
kommt, sieht man
die in einem Artike
die Germanisierung
werde. Bei Beerdi
gesprochen, auch zum
terricht werde hin
in polnischer Spra
soll das abändern.
merkt dazu mit Re
des Geistlichen, sich
auseinanderzusetzen,
an! Mit dem Beic
Herr Studt hier sei
wir: „habeat sibi"

(*) **Eine ru**
Nach einer Hambu
fahren dortige gut
daß die russische
abgeschlossen ist, un
hundert Millionen
95 pCp. Placirun
soll eine Hypothek
stellen. Die Emiss
Lyonnais, Banque
Finanzminister Wi
der Aufnahme ei
bestritten worden.
des Kl. Journal
müssen.

* **Die „Pol**
Die Bäcker bereite
oder Abänderung
sämmtlichen Handw
meldet: Die Möbe
beschlossen, 3 Tage
rungen einzureichen
werden, zu Beginn
Arbeit einzustellen.

* **Christiania**
vorgenommenen W
wird die Partei de
6 verlieren. Die
verliert 12 Sitze.
die Rechte 16 Sitz
männerwahlen noc

* **Haag,** 6.
eine zehntägige Q
erließ ein Ein- un
gebrauchte Kleider

* **Paris,** 6.

Erinnerung Fußproze

Selbstverständl
an die Aufsuchung
nicht im stramme
kapelle der Gottes
und dann in der
Segen empfangen

Nachdem nun
war, zerstreuten si
verschiedenen Stan
in meinen Knabe
„Trompete", den
mühle" und den
„Goldene Apfel"
Gunst; — viele
und poetisch wie

Die vormitta
waren der wohlve
war, wenigstens
Sitzen nicht zu de
Prozessionen rissen
und Fenster. So
essen im Fluge.
holten Male die
schreiben; es mög
wenigstens zu mei
Kevelaerer Wirths

Einen Uebelsta
großen Staatssessen
Das war für un
gleich nach Tische
durchgehend um
wird. Ein kleine
Wallfahrern wohl
Frische und Ande
Uhr durch die he
ziehen und der P
der mächtigen,
Weise wäre dann